Oberlausitzische Fama.



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 16.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 21. April 1825.

Klage und Trost.

Sie sind dahin, die schönen Stunden,
Hin meiner Jugend goldner Traum;
Das Herz, geöffnet tiefen Wunden,
Hat für die Freuden nicht mehr Raum,
Die bei des Frühlings ersten Blüthen
Sonst in der heißen Brust erglühten.

Zum Meineid wurde mir das Leben
Und zum Betrug, was es verhieß;
Todt ist der Dichtung heilig Weben,
Seit Seelenruhe mich verließ.
Wohin sich meine Blicke wenden,
Kein Freund kommt, Hülfe mir zu spenden.

Der Mensch, geboren, um zu sterben,
Sieht Schatten sich an Schatten reih'n;
Das Höchste möcht' er gern erwerben,
Und ach! sein Pfad läuft doch so klein.
Nichts, nichts vermag er zu erreichen,
Sein Werden schon ist ein Erbleichen.

Doch, was in tiefer Seel' uns lebet,
Erleichtert auch des Daseyns Schmerz,
Wenn man vor sich nur nicht erbebet
Und in uns wohnt ein gutes Herz.
Drum suche dies stets zu erhalten,
Und in dir thront ein Gotteswalten.

Auszüge aus der Geschichte von Görlitz.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1705 ging es in Polen für den König Friedrich August traurig zu; der von Schweden eingesetzte Stanislaus wurde am 4.

October zu Warschau mit allen Solennitäten gekrönt, doch protestirte ein Theil, der dem König Friedrich August treu blieb, dagegen. Dieser machte sich daher auf, ging incognito nach Danzig, und suchte den Czar Peter I. bei seiner Armee auf, schloß mit ihm ein abermaliges Bündniß, und machte zu Tykozin in Litthauen am 8. November seine Gegenwart durch ein öffentliches Manifest bekannt. Indessen rückte die sächsische Armee unter dem General von Schulenburg nach Polen ein. In diesem Jahre, am 30. Januar, wurden in Görlitz auf der Viehweide 15 Deserteurs von dem hier einquartirten, größtentheils aus Franzosen bestandenen Schweitzer-Regimente gehangen, und der 16te, welcher bei der Veraftuehmung sich gewehrt hatte, und von einem Dragoner war erschossen worden, unter den Galgen begraben. Die 15 Gehangenen wurden aber erst am 16. Mai vom Galgen abgenommen und neben demselben begraben. Am 24. April wurden abermals 2 Deserteur gehangen. Am 4. Mai rebellirten Viele von diesem Regimente, welche nicht dienen wollten, und 2 von ihnen wurden sogleich aufgeknüpft. Der Scharfrichter, der grade seiner Tochter Hochzeit ausrichtete, mußte noch vom Hochzeitsmahle weggehen, und die Execution sofort verrichten. Am 14. September wurde in Görlitz durch den Accisrath D. Bergmann die Generalaccise eingeführt. — 1706, am 13. Februar, wurde die aus Sachsen unter dem General von Schulenburg in Polen angekommene Armee durch den schwedischen General von Rheinschild unglücklicher Weise bei Fraustadt geschlagen, daß ihrer 7000 auf dem Platze blieben, und die anderen sich zerstreuten, zu deren Aufnahme ein königl. Rescript erging. Der König Friedrich August befand sich aber bei der russischen Armee, und warf sich nach Cracau. Am Landtage Oculi lief abermals ein Rescript zu Recrutirung der Armee ein, die Herren Landstände bewilligten 100 Mann, baten aber um Einstellung gewaltsamer Werbung, weswegen am 29. März auch ein Befehl erging. Nachdem nun der König von Schweden noch einige Zeit sich in Polen aufgehalten hatte, machte er Miene, in die sächsischen Lande zu fallen, und marschirte, ohne beim Kaiser erst um den Durchmarsch anzuhalten, auf Schlesien zu. Es ergingen deswegen am 23. und 25. August Rescripte, sich in Sicherheit zu setzen. Carl XII. ließ einen Theil seiner Armee in Polen zurück, und näherte sich der Oberlausitz. Es wurden zwar ein Paar Compagnien nach Lauban zum Recognosciren gelegt, sie mußten sich aber bei der Ankunft der Schweden zurückziehn. Diese brachen in 3 Colonnen ein; die erste commandirte der König selbst, und brach über Marklissa her ins Land. Er nahm am 6. September sein Hauptquartier in Schönberg, und besetzte die Straße nach Görlitz zu mit Wallachen. Hier ließ er ein Manifest publiciren, worin er alles Gute verspricht, wenn man sich nur willig finden würde, seine Armee mit Proviant und Zufuhre zu versehen. Die Herren Stände von Land und Städten schickten einige Deputirte zum Könige nach Schönberg, und ließen ihn um gnädige Verschonung des Landes bitten. Der König schwieg erst lange stille, hernach antwortete er durch den Graf von Piper, daß der König nicht gekommen sey, das Land zu ruiniren, sondern dem unseligen Kriege ein Ende zu machen, und er habe die Ordre ausgestellt, niemanden zu kränken, der sich nicht selbst durch feindseliges Betragen solches zuzöge; seine Armee aber müsse mit Lebensmitteln versorgt werden, und es mußten gleich 10,000 Thaler im voraus geschickt werden. Die Stadt Görlitz schickte alsbald eine Quantität Bier, Brod und andre Victualien ins schwedische Lager. Am 8. September brach der König von Schönberg auf, ging über die Leschwitzer Brücke,

und nahm sein Quartier in Holtendorf; die Cavallerie, unter dem Grafen von Bose, ging durch Görlitz. Unter diesen Schweden befand sich auch Stanislaus Leszinsky aus Polen mit dem Prinzen Alexander aus Polen. Der erstere lag auf dem Hofe zu Hennersdorf im Quartier. In Budissin mußten die Herren Stände die Rechnungen über die Steuer, Zoll und alle Landeshauptmannschaftlichen Einkünfte vorlegen, damit der König von Schweden die Verfassung des Landes kennen lernte. Der Marsch der Schweden ging über Bischofswerda und Meissen nach Leipzig, und der König nahm sein Hauptquartier in Altranstädt ohnweit Lützen, wo einst Gustav Adolph geblieben war, das Kriegs-Commissariat aber blieb in Leipzig, wohin alle Kreise von Sachsen durch Deputirte beordert wurden. Als diese Deputirten am 1. October in Leipzig ankamen, fanden sie daselbst auch die vom Könige Friedrich August abgeschickten Räthe, den Cammerpräsidenten von Imhof, den geheimen Rath von Zech, nebst dem geheimen Referendar Pfingsten. Diese geheimen Räthe hatten mit dem Könige von Schweden einen Waffenstillestand auf 10 Wochen ausgemacht, wozu der König schon am 16. August die Vollmacht ertheilt. Es hatte aber derselbe nicht bewerkstelligt werden können, bis der König nach Bischofswerda kam, wo am 11. September die Präliminarpuncte geschlossen wurden. Die Deputirten waren bis zum 28. October in Leipzig, und die Resolution des Königs von Schweden fiel dahin aus, daß er seine Armee in die Kreise (in die Oberlausitz 2 Regimenter) vertheilt habe, wo sie ihre Quartiere nehmen und die Contribution eintreiben sollten, sie sollten also sehen, daß sie nicht zu langsam kämen, es möchte aber aus jedem Kreise ein Deputirter zurückbleiben, das Beste seines Kreises zu besorgen. Die ganze geforderte Summe der Schweden wurde in die Kreise vertheilt, und es kamen auf die Oberlausitz monatlich 27,407 Thlr. 10 gr. 4 pf., wozu die Stadt Görlitz später jeden Monat 6334 Thlr. 6 gr. 6 pf. beitragen mußte. Ueberdies mußte Görlitz auch noch in den Monaten September, October und November, andern Aufwand ungerechnet, 19,305 Thlr. 21 gr. 9 pf. zahlen. Während dem, als zu Eintreibung der von den Schweden geforderten Summe Anstalten getroffen wurden, war der geheime Referendar Pfingsten zum Könige Friedrich August nach Polen gegangen, demselben die Friedensbedingungen bekannt zu machen, unter welchen Schweden Friede machen wollte. Diese waren nun allerdings sehr hart, und es wurde auch hernach der von Imhof und Pfingsten auf die Festung Königstein gesetzt, weil sie ihre Vollmachten überschritten zu haben beschuldiget wurden. Die Friedensbedingungen waren: „daß der König Friedrich August auf die Krone „Polen Verzicht leisten, und den König Stanis„laus Leszinsky für einen rechtmäßigen König „daselbst anerkennen wollte, jedoch ihm erlaubt „seyn solle, den Titel König, ohne Beisatz von „Polen zu führen, daß er auch nach Stanislaus „Tode die Krone von Polen nicht suchen, sich „von allen Bündnissen und besonders dem mit „dem russischen Czar entsagen, die gefangenen „polnischen Prinzen auf eine ihrem Stande ge„mäße Art ins schwedische Lager liefern, alle Ue„berläufer und besonders den von Patcul aus„liefern, und nichts wider diejenigen vornehmen „wolle, welche zu den Schweden übergegangen.“ Es wurde dem König Friedrich August auch überredet, daß Carl gelindere Bedingungen machen würde, wenn es zu einer mündlichen Unterredung kommen würde. Nun trug sich ganz was Eigenes zu. Eben als das Friedenswerk in Sachsen betrieben wurde, stieß der russische General Menzikof in Polen mit 30,000 Mann zum Könige. Der König hatte es Rußland verheelt,

daß am Frieden gearbeitet würde, und rieth Menzikoffen vom Treffen ab, aber dieser schlug den schwedischen General Mardefeld bei Kalisch, und Friedrich August zog als Sieger in Warschau ein. Er wußte nun nicht, was er thun sollte, als der Referendar Pfingsten ankam. In der Vermuthung, daß Schweden nun gelindere Saiten aufziehen würde, machte er sich aus Polen auf, und ging am 15. December durch Görlitz. Es kam in Günthersdorf bei Budissin zu einer Unterredung beider Monarchen. Der König von Schweden unterhielt den König Friedrich August mehr von seinen großen Stiefeln, welche er 6 Jahr nicht von den Füßen gebracht zu haben vorgab, als daß er von seinen Forderungen nachließ, erwies Friedrich August alle Ehre, ließ ihn überall oben an gehen und sitzen, aber dieser mußte Stanislao Krone, Schmuck und das Archiv von Polen abgeben, und noch dazu ein Gratulationsschreiben an denselben abgehen lassen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Warum bleiben so viele Mädchen unverheirathet?

Antwort: Weil die Mädchen zum Theil als Mädchen so selten sind, was sie seyn sollen; folglich sich ihr Loos zum Theil selbst zuzuschreiben haben.

Zürnen Sie nicht, schöne Leserinnen, suchen Sie bis ans Ende dieses Sendschreibens zu kommen, und wenn Sie Sich dann nicht eingestehen müssen, daß ich doch wohl Recht habe — dann — nun dann habe ich Unrecht — und schreibe eine Apologie für alle schöne Damen zur Strafe.

Wahrscheinlich werden Sie mir zuvörderst einwenden, daß darum viele Mädchen unverehelicht bleiben müssen, weil sie in keinem Verhältnisse zu den Mannspersonen stehen, indem bekanntlich mehr Mädchen als Knaben geboren werden; und: daß ferner der Soldatenstand Viele zum ehelosen Stande zwingt.

Allerdings, meine schönen Damen, muß ich dieses zugeben, Ihnen aber auch bemerklich machen: daß es viele Cölibateurs giebt, die ein hinreichendes Auskommen besitzen, die keine Soldaten sind, die sich zu verehelichen wünschen, und doch vor Hymens goldnen Fesseln fliehn; ja, daß diese Classe jetzt sogar zunimmt. Was können Sie, schöne Damen! mir entgegnen? Viele Mädchen sind — es muß heraus — selbst Schuld, wenn sie alte Jungfern werden.

Sie fragen: warum sind die Mädchen selbst daran Schuld? Näher, meine schönen Damen, ich will discret seyn, leise sprechen und Ihnen einige Fragen vorlegen.

Nicht wahr, Sie spielen? — Reisen im Sommer gern ins Bad? — Wechseln täglich neue Kleider? — Haben viele Bekanntschaften unter dem Männergeschlecht? — Coquettiren in und außer dem Hause? — Sie haben auch einen Hausfreund? — Sie wissen doch, daß Liebe nur Preis der Unbescholtenheit ist? — — Können Sie ohne Bälle, Concerte, Opern und Redouten leben? — Es steigen Ihnen doch nicht bisweilen wunderliche Grillen zu Kopfe? — Können Sie etwa nur mit gelehrten Männern umgehen? — Werden Sie mütterlich genug denken, Ihre Kinder selbst zu erziehen? u. s. w. u. s. w.

Sagen Sie nicht, welche alberne Fragen? Ich bin sehr discret und will nicht in Ihrem Namen antworten. Auf's Wort aber werden Sie mir jetzt glauben, daß wir Männer uns alle diese Fragen vorlegen, ehe wir uns zum Mönchsgelübde entschließen, und daß dieser Entschluß zur Ausführung kommen muß, sind wir aufrich-

tig gegen uns selbst, und antworten wir, wie die Erfahrung die Antwort giebt. Wer möchte sonst nicht gern an der sanften Hand eines Weibes durchs Leben gehn? — Der bessere Mann weiß wohl, daß Gott der Herr in Euch, Ihr Frauen und Mädchen, der Erde auch seine Engel geben wollte! Er weiß, daß ein Wort des Trostes, aus holdem Frauenmunde, dem edlen Manne fromme Botschaft des gütigen Himmels seyn kann. —

Und dennoch — dennoch flieht man so Viele Eures Geschlechts.

Mädchen! eine alte Jungfer ist nicht selten ein unglückliches, verlaßnes Geschöpf. Bedenket es, werdet unsere guten Engel. Der edle Mann verlangt wenig, ihm genügt treue Liebe, häusliche Sorgfalt und Aufmerksamkeit; tretet ihm mit verminderten Ansprüchen entgegen, und gewiß, manches Vorurtheil gegen Euch wird schwinden, Ihr werdet bald der Weiblichkeit höchsten Triumph feiern, und ein besseres Männer-Geschlecht um Euch sehen!

Politische Nachrichten.

Mainstrom, den 13. April.

Die Lausanner Zeitung enthält ein Schreiben aus Livorno vom 25 März, welches ankündigt, daß die Egyptische Flotte unter Ibrahim Pascha in den Hafen von Alexandrien zurückgekehrt ist.

Paris, den 11. April.

Der Fürst von Metternich hatte gestern eine lange Audienz bei dem Könige. Er reist den 16. nach Marseille ab, von wo er sich nach Genua einschifft, um zu bestimmter Zeit in Mailand einzutreffen.

Madrid, den 28. März.

Die Abreise des Prinzen Maximilian nähert sich, und der König hat dem Gold- und Silberarbeiter Martinez Befehl ertheilt, in der nächsten Woche 125 silberne Leuchter fertig zu halten, zum Geschenke für den Prinzen. Die Prinzessin, seine Tochter, hat von der Königin Diamanten von großem Werth erhalten.

London, den 5. April.

Einem Befehle vom Kriegsamte zufolge, soll künftig jeder Gemeiner der Brittischen Armee mit einer Bibel versehen werden.

Türkische Gränze, den 22. März.

Privatbriefe aus Syra wollen wissen, Odysseus, welcher aus Haß gegen die Griechische Regierung in Unterhandlung mit den Türken getreten sey, bedrohe Athen. Die Athenienser hätten hierauf den berühmten Partheigänger Goura zu Hülfe gerufen, welcher sogleich mit einem Truppencorps nach Athen aufgebrochen sey.

Den 26. März.

Briefe aus Alexandria bis zum 7. und aus Smyrna bis zum 9. März enthalten Folgendes: Der bekannte Ismail Gibraltar, Admiral der Egyptischen Flotte, war auf der Ueberfahrt von Rhodus nach Alexandria gestorben, und sein Leichnam der See übergeben worden. — Die Rüstungen in Alexandria zu einem neuen Feldzuge schienen noch im weiten Felde zu seyn; doch hatte der Vicekönig einige Transportschiffe wieder gemiethet, die für seinen Dienst bereit lagen. — Nach den Briefen aus Smyrna soll Ibrahim Pascha in Modon 2000 Mann Truppen ans Land gesetzt haben, und dann nach Patras weiter gesegelt seyn. Dieses bestätigen andere Schiffer wenigstens insofern, daß sie ein Geschwader von 10 Türkischen Segeln bei Navarino nach Norden steuern sahen. — In Candia soll ein Heer von 12,000 Mann bereit seyn, nach Morea eingeschifft zu werden. Morea scheint demnach bald

einen thätigen Kriegsschauplatz darbieten zu sollen. In Smyrna schmeichelt man sich, daß die Türken daselbst einen beträchtlichen Anhang finden werden, sobald sie mit einiger Stärke auftreten.

Der jetzige Türkische Obergeneral der Landarmee, Reschid Mehmet Pascha, hat bei der Regiernng darauf angetragen, unter seinen Befehl keinen Pascha von drei Roßschweifen zu stellen, weil er über solche, die mit ihm in gleichem Range ständen, keine Autorität ausüben könne. Es sollen daher alle Vezirs von der Armee abgerufen und durch Paschas von 2 Roßschweifen ersetzt werden.

Die Zurüstungen der Pforte zu diesem Feldzug sind außerordentlich. Außer der Türkischen Escader, die zu Modon gelandet ist, welche aus 7 Fregatten, 9 Briggs und andern Schiffen besteht und 8000 Mann Truppen an Bord hat, sollen in Candia noch 200 Schiffe bereit liegen. Bei Larissa soll sich ein Lager von 50,000 Mann sammeln, und alle diese Streitkräfte sind gegen Morea bestimmt. Die Gleichgültigkeit, mit welcher die Griechen auf diese Zurüstungen ihrer Feinde sehen, ist merkwürdig. — Handelsbriefe aus Zante versichern, daß die bei Modon gelandeten Türken von den Griechen geschlagen, und genöthigt worden sind, sich unter die Kanonen von Modon zurückzuziehen.

Vermischte Nachrichten.

Die Kirch- und Schul-Gemeine in Daubitz, Rothenburgschen Kreises, hat ein, fast von Grunde aus neues Schulhaus, zwei Stockwerk hoch, erbauet, in welchem sich, außer einem hinreichenden und bequemen Wohngelasse für beide Lehrer, zwei große, helle und freundliche Unterrichts-Zimmer befinden, die hinlänglichen Raum mehr denn 200 Kindern gewähren. Das Kirch- und Schul-Patrocinium, der Herr Obrist-Lieutenant und Landrath von Röder auf Daubitz, ingleichen die übrigen Gutsherrschaften in der Parochie, haben die obgenannte Gemeine in ihren Anstrengungen sehr bedeutend unterstützt. Durch diesen Neubau hat nunmehro das Schulwesen in Daubitz eine vollständig zweckmässige und gute Verfassung gewonnen. Es erfreuet sich nämlich einer Patronats-Herrschaft, die sich die Förderung der Schulzwecke zur angelegentlichen Fürsorge gemacht hat; eines Revisors, der mit Eifer und Einsicht für die innere und äussere Verbesserung der Schule wirkt; zweier brauchbarer und thätiger Lehrer, deren Einkommen im vorigen Jahre bedeutend erhöhet worden; und eines regelmäßigen Schulbesuchs, der den moralisch-religiösen Sinn der Gemeine vortheilhaft bezeichnet.

— Man hat hier (schreibt man aus Constantinopel) ein abscheuliches Verbrechen entdeckt. In der Mitternachtsstunde gingen 2 Mann von der Wache längs der Häuser, die an dem kleinen Todtenhof liegen. Plötzlich bemerken sie einen Lastträger, der einen schweren Kasten auf seinen Schultern trug. Derselbe antwortet auf Befragen, daß er die Effecten eines Reisenden nach dem Hafen trage. Dies erregt Verdacht; die Wachen führen den Lastträger nach dem Hause, aus welchem er gekommen ist, und da er sich weigert, den Kasten zu öffnen, unter dem Vorwande, daß er den Schlüssel nicht habe, so bleibt einer der Türken dort, und der andere läuft zum Aga, um ihm den Vorfall zu berichten. Dieser kommt mit Wache an, der Kasten wird aufgebrochen, und man findet darin zwei in Stücken geschnittene Leichname, den eines Franken und den eines Juden. Man erinnert sich hierbei, daß zu Pera und Galata seit einiger Zeit mehrere Personen verschwunden sind, ohne daß ihre Angehörigen das Mindeste von ihnen in Erfahrung bringen konnten. Der Bach-Aga läßt so-

gleich sowohl dies Haus als die vier anstoßenden Türkischen Häuser, die mit dem ersten eine Insel bilden, umzingeln. Bei genauer Untersuchung fand man, daß alle diese 5 Häuser im Innern Zusammenhang hatten; auch entdeckte man einen Brunnen, in welchem mehrere Leichname lagen. Männer und Frauen, die diesen Ort bewohnten, wurden arretirt, und das Verbrechen in seiner ganzen Abscheulichkeit enthüllt. Der Zweck dieses Vereins war, die reichgekleideten Vorübergehenden in die Falle zu locken, oder Leute aufzufordern, ihr Geld gegen das neugeprägte vortheilhaft auszuwechseln. Vorzüglich waren zwei oder drei Frauen beauftragt, die Vorübergehenden anzureden; und wer in die Falle ging, wurde ausgeplündert und von den Männern umgebracht. Alle Schuldigen wurden zum Tode verurtheilt und ohne Unterschied des Geschlechts hingerichtet. Der Großherr hat auch befohlen, die Thüren und Fenster dieser 5 Türkischen Häuser zu vermauern, daß sie als ein ewiges Denkmal dieses abscheulichen Verbrechens stehen bleiben.

— Am 11. April Abends um 10 Uhr kam in der Wohnung des Häuslers George Lehmann zu Markersdorf, Görl. Kr., aus unbekannten Ursachen Feuer aus, wodurch dieselbe gänzlich in Asche verwandelt wurde.

— Bei Worcester in England fand am 2ten April ein Wettkampf zwischen einem Löwen und 6 Bullenbeißern statt. Die Hunde griffen den Löwen beherzt an, sie waren abgerichtet, ihn bei der Nase zu fassen. Der König der Wälder erwartete sie in fester Stellung, und ohne nur sie seiner Zähne zu würdigen, drückte er 5 von ihnen mit seiner Pfote nieder, daß sie nicht wieder aufstanden. Der 6te wurde abgerufen und der Löwe für den Sieger erklärt. Man hatte um 5000 Pfd gewettet.

Höchste Getreide-Preise.

Der Berliner Scheffel.

In der Stadt	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.
Görlitz, den 14. April 1825. . .	1	17¾	—	22½	—	20	—	16¼
Hoierswerda, den 16. April . .	1	7½	—	21¼	—	20	—	13¾
Lauban, den 13. April . . .	—	—	—	—	—	—	—	—
Muskau, den 16. April . .	1	7½	—	21¼	—	20	—	13¾
Sagan, den 9. April . . .	1	10	—	21¼	—	21¼	—	16¼
Sorau, den 15. April . . .	—	—	—	21¼	—	21¼	—	—
Spremberg, den 16. April . .	1	7½	—	21¼	—	18¾	—	13¾

Oeffentliche Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Vormundschaft der minorennen Geschwister Sieber ist zum öffentlichen Verkaufe des den letztern, hierselbst vor dem Köbelner Thore unter Nr. 134. belegenen, Vol II. fol 2 des Hypothekenbuches verzeichneten und nach der in der Registratur des unterzeichneten Gerichts einzusehenden gerichtlichen Taxe auf 361 Thlr. 25 sgr. abgeschätzten Hauses an den Meistbietenden im Wege der freiwilligen Subhastation ein Bietungstermin auf

den 16ten Juni c., Vormittags 11 Uhr,

an gewöhnlicher Gerichtsstelle anberaumt worden, zu welchem zahlungsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen werden. Muskau, am 13. April 1825.

Standesherrliches Hofgericht.

Freiwillige Subhastation.

Das Dominium zu Leopoldshain will die von ihm besitzende Freinahrung, welche aus dem Restgute des vormals Gehlerschen Bauergutes Nr. 30. zu Leopoldshain gebildet worden, bestehend aus einem in gutem Baustande befindlichen Wohnhause, Scheune, Pferdestall, auch andern Wirthschaftsgebäuden, wozu 28 Scheffel Dresdner Maas gutes Ackerland incl. Wiese und Garten gehören, mit den in den Bedingungen specificirten Inventario, im Wege der freiwilligen Subhastation verkaufen. Besitz= und zahlungsfähige Kauflustige werden daher hiermit eingeladen, in dem hierzu anberaumten Termine,

den 13ten Juni d. J., Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsamtsstelle auf dem Dominio Leopoldshain zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen, daß an den Meist= und Bestbietenden der Zuschlag erfolgen wird. Die Bedingungen sind in der Registratur des unterzeichneten Gerichtsamtes in den gewöhnlichen Geschäftsstunden, so wie jederzeit beim Wirthschaftsamte zu Leopoldshain zu ersehen. Görlitz, den 18. April 1825.

Das Gerichtsamt von Leopoldshain.
Schmidt, Justitiar.

Freiwillige Subhastation.

Das Dominium zu Leopoldshain beabsichtigt eine Freinahrung, bestehend aus einem ganz neu massiv erbauten Hause, nebst ebenfalls neu erbaueten Stall und Scheune mit 15 Scheffel Dresdner Maas gutem Acker= und Wiesenland im Wege der freiwilligen Subhastation zu verkaufen. Hierzu ist ein Termin auf

den 13ten Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr,

an Gerichtsamtsstelle auf dem herrschaftlichen Hofe zu Leopoldshain anberaumt worden, in welchem zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag an den Meist= und Bestbietenden zu gewärtigen, Besitz= und Zahlungsfähige hiermit eingeladen werden. Die Bedingungen sind in den gewöhnlichen Geschäftsstunden in der Registratur des unterzeichneten Gerichtsamtes, so wie jederzeit beim Wirthschaftsamte zu Leopoldshain zu ersehen. Görlitz, den 18. April 1825.

Das Gerichtsamt von Leopoldshain.
Schmidt, Justitiar.

Ich will aus freier Hand mein massives zweistöckiges Haus, worin 12 bewohnbare Stuben sind, nebst Färberei, Kesseln, Blaufarbe, Mangel und 200 Stück gangbare Formen, auch ziemlich großen Hofraum mit einem großen und noch 8 kleinern Holzställen, neu ausgebauten Mangelgebäude, die Mangel ganz neu und überdies in guter Kundschaft stehend, sogleich Veränderungen wegen verkaufen. Auch hat dieses Haus Brau=, Brenn= und Schankgerechtigkeit, ist fast für jedes Metier passend und eignet sich seines Gelasses wegen zu einem schönen Fabrikgebäude.

Muskau, den 10. April 1825. Schmidt, Färber.

(Verkauf einer Boussole.) Eine ganz neue gutgearbeitete Boussole, deren Dioptor 16 Zoll auseinander, nebst Stativ mit Nuß= und Schraubenstellung und 2 Magnetnadeln, ist zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in der Expedition der oberlausitzischen Fama.

(Verkauf einer Uhrmacher=Schneidemaschine.) Eine sehr gute und richtige Räderschneide=Maschine, deren Theilscheibe 16 Zoll im Durchmesser ist, 16 dazu gehörige Aufsätze, und 50 Stück Schneide=Feilen stehen zu verkaufen. Das Nähere ist in der Expedition der oberlausitzischen Fama zu erfragen.

Daß ich mein zeither inne gehabtes Gewölbe im Gasthofe zum goldnen Stern aufgegeben und in den Gasthof zum blauen Löwen verlegt habe, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. Zugleich empfehle ich mich mit meinen führenden Solinger, Schmalkalder und Nürnberger Messer=, Stahl=, Eisen= und Kurzwaaren aufs beste, und verspreche die billigsten Preise.

Görlitz, am 18. April 1825. August Thieme.